

der noch immer nicht in seine Absetzung gewilligt hatte, sein Bruder Sigismund und der Oheim beider, der alte Jobst von Mähren. Diejenigen Fürsten, welche es mit dem Reiche wohl meinten, setzten ihre Hoffnung auf Sigismund, der von seinem Vater die Mark Brandenburg ererbt und durch Heirat das Königreich Ungarn erworben hatte. Den Bemühungen des reichstreuern und klugen Burggrafen Friedrichs VI. von Hohenzollern gelang es endlich, die Wahl Sigismunds, wenn auch nur mit drei Kurstimmen, durchzusetzen. Bald starb Jobst; Benzel ließ sich mit dem Titel eines römischen Königs, den Reichskleinodien und der Hälfte der Reichseinkünfte beruhigen, und Sigismunds Wahl wurde nun von allen Fürsten bestätigt.

2) Kaiser Sigismund; 1410—1437.

a. Das Konzil zu Konstanz. Sigismund war ein stattlicher Mann, von ritterlichem Wesen, leutselig und freigebig, aber wankelmütig und unentschlossen, den Weltfreunden zu sehr ergeben und ein Verschwender. Auch er sah, wie sein Vater und Bruder, mehr auf das Wohl seiner eigenen Länder, als auf das des Reiches. Die Sorge für sein Königreich Ungarn, besonders die Verteidigung desselben gegen die Türken, zwang ihn, häufig von Deutschland abwesend zu sein. Doch hat er sich durch die Einigung der Kirche auf dem Konzil zu Konstanz großes Verdienst erworben.

Papst Bonifatius VIII. (um 1300) geriet in Streit mit dem Könige Philipp dem Schönen von Frankreich. In einer Bulle behauptete er, der Glaube an die unbeschränkte Machtvollkommenheit des Papstes sei zur Seligkeit unbedingt nötig. Der Herr habe dem Papste zwei Schwerter (Luc. 22, 38) übergeben, das geistliche, damit der Papst selbst es führe, das weltliche, damit er es als geistliches Lehen den weltlichen Fürsten verleihe und es zurückziehe, sobald sie es mißbrauchten. Ludwig ließ den Papst gefangen nehmen; derselbe wurde allerdings bald nachher vom römischen Volke befreit, starb aber gleich nachher vor Gram. Dann wurde ein französischer Bischof zum Papste gewählt, der ganz von Frankreich abhängig war und seinen Sitz in Avignon nahm. Fast 70 Jahre lang (1309—1377, babylonisches Exil der Kirche) blieb diese Stadt nun der Sitz der Päpste; aber diese lebten in Abhängigkeit von den französischen Königen; ihr Hof war der Sitz der Sittenlosigkeit, der Schwelgerei und des Amterhandels. Als bei einer neuen Papstwahl die Kardinäle uneinig waren, wurden zwei Päpste gewählt, der eine nahm seinen Sitz zu Avignon, der andere zu Rom; damit begann die Kirchenspaltung oder das Schisma (1378—1417). Beide Päpste thaten sich gegenseitig in den Bann und handelten mit Ablass und Ämtern wie mit einer Ware. Von den Bischöfen und Geistlichen hieß es: „Die sonst Hirten ihrer Schafe waren, sind jetzt deren Wölfe und Verzehrter. Viele Bischöfe haben nie ihre Städte gesehen, nie ihre Kirchen betreten, nie ihre Gemeinde besucht; sie verwenden Tag und Nacht auf Jagd, Tanz, Spiel und Gastmähler.“ In den Klöstern herrschte die Unzucht.

Alle Einsichtigen und Wohlmeinenden sehnten sich deshalb nach einem allgemeinen Konzil, das, als eine Versammlung der ganzen Christenheit, unmittelbar vom heiligen Geiste geleitet werde, also über den habenden Päpsten